



1925-10-11

Filmbesprechungen: "Der Phantasieiseführer."

Rose Silberer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19251011&seite=34&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Silberer, Rose, "Filmbesprechungen: "Der Phantasieiseführer."" (1925). *Essays*. 1768.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1768

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[*"Der Phantasieiseführer."* Von Béla Balász. Paul-Zsolnay-Verlag, Wien, 1925.]

Im Paul-Zsolnay-Verlag erschien kürzlich ein reizendes Buch: "Der Phantasieiseführer — das ist — Ein Baedeker der Seele" von Béla Balász, mit amüsanter Buchschmuck von A. Lesznai. — Ein Sommerbuch, durchsonnt von einem tiefen Naturgefühl, ein Sommerbuch, im Walde zu lesen, aber auch im Winter im Zimmer, um sich wieder auf den Sommer zu freuen. Tief und doch leicht, schwer und doch beflügelt. Jede Seite ist wie ein schöner Schmetterling, den man einfangen möchte. Welche Worte soll man erhaschen und zuerst liebevoll besehen! Es gibt so viele entzückende in dem Bändchen von Béla Balász, der mit seiner Seele reist. Und eine solche wirkliche echte Seele reist. Und eine solche wirkliche echte Seele setzt sich leicht in Kontakt mit allem in der Natur. Sie reist planlos, aber um so überraschender werden ihre Exkursionen — und jeder, der an einen See, ins Gebirge, ans Meer geht, sollte den Weg mit ihr gemeinsam machen, indem er das Buch liest und sich dann in seiner jeweiligen Umgebung umschaute, wo er manches mit offeneren und doch verträumteren Augen ansehen wird als vorher. Welche Seite zuerst einfangen? Also zuerst wahllos herausgegriffen einige suggestive Titel der einzelnen Kapitel: "Wandern", "Urlaub", "Nachts im Zug", "Des Morgens im Bett", "Auf dem Wasser zu singen", "Hier wird gelebt", "Reiner Himmel — Kosmische Nacktheit", "Sonnenkoketterie", "Die Bäume bäumen sich["], "Wolken in der Gasse" usf. Bei diesen Titeln fängt man schon an, sich wohliger zu dehnen und zu spüren, daß das Wandern mit diesem Buch ein Spaziergang ist, den man öfter wiederholen wird wollen. "Hast du doch" — fragte die reisende Seele — "die Bäume darauf hin beobachtet, wie sie sich gebärden? Die Äste krümmen und winden sich qualverkrampft und greifen verzweifelt in die Luft wie die Arme Versinkender. Schau einmal in den Wald und halte dir dabei die Ohren zu. Dann ist es, als ob du nur deshalb die Stimmen der Bäume nicht hören würdest. Dann wirst du in den verschlungenen Gebärden ein Brüllen und Heulen sehen, das aus einem Höllenkreis Dantes kommt. Es sind die Erdgefesselten, die an ihrer Wurzel leiden. Unsagbar ist die Qual, gebunden zu sein durch die Wurzel." Dieser Ausspruch kennzeichnet uns den Baum als Bruder, den wir verstehen lernen sollen, ganz im franziskanischen

Sinn. Oder in dem Abschnitt "Die befreite Erde" heißt es: "Wenn die Sonne von der Erde scheidet, so bekommt diese wieder ihr eigenes Gesicht zurück, wie eine weiche Frau, wenn der starke Mann von ihr gegangen ist. Die Stunde nach Sonnenuntergang weckt erst die eigenen Farben der Erde." — Man würde den Samt der Gedanken abstreifen, wenn man zu viel aus dem Buche zitieren wollte, wie man den Glanz von Schmetterlingsflügeln abstreift, wenn man sie zu lange in der Hand behält; aber es ist schwer, sich zu versagen, der reisenden Seele nachzusprechen, was ihr zum Beispiel die Blumen verraten. So subtile Dinge weiß sie dann; man glaubt es kaum. "Die Blumen sind alle irrsinnig", behauptet sie. "Daher auch die wilde, erschreckende Intensität ihrer Schönheit. Ihre liebwerbende Pracht stammt vielleicht noch aus einer Zeit, wo sie wandeln konnten. . . . Unheimlich ist so ein blühender Garten. Liebestolle Wesen in Ketten geschlagen. Schaut doch die Rosen und Georginen an. Brüllende Schönheit, sehnsuchtsheulende Pracht, tobende Farben, zwecklose Verzweiflung, wahnsinnige Blumen!" — Die ganze Flur ist bei Balász menschlich, und der Mensch, der darin eindringt, wird Natur. Unlösbar ist die Verwandtschaft mit allem und doch unüberbrückbar die Einsamkeit. Er sagt: "Ich gehe manchmal stundenlang durch die Felder mit der Empfindung, immer tiefer und tiefer einzudringen. Wohin? Das kann man nicht benennen. Und auf einmal fühle ich: Jetzt bist du da. Wo? Das kann ich nicht sagen. Es ist, als wäre ich eingetreten in eine Runde, die mich kennt. Wie der verlorene Sohn bin ich heimgekehrt und ein Ernst durchleuchtet mich, der mich nirgend anderswo überkommt. Es ist klarer als jede Freude und härter als jeder Schmerz. Es ist mein reinsten Zustand. Ich bin angekommen zu mir selbst." — So ist dieser Baedeker der Seele beschaffen. Man kann damit an keinen bestimmten Ort reisen und das dafür Wissenswerte mit ihm sich aneignen, aber man entdeckt, daß man plötzlich in Dichters Land Schritt für Schritt vorwärts geführt wird.

Rose Silberer.

[„Der Phantasiereiseführer.“ Von Béla Balász.
Paul-Zsolnay-Verlag, Wien, 1925.] Im Paul-Zsolnay-Verlag
erschien kürzlich ein reizendes Buch: „Der Phantasiereiseführer
— das ist — Ein Baedeker der Seele“ von Béla Balász, mit
amüsanter Buchschmuck von A. Vesznai. — Ein Sommerbuch,
durchsonnt von einem tiefen Naturgefühl, ein Sommerbuch, im
Walde zu lesen, aber auch im Winter im Zimmer, um sich wieder
auf den Sommer zu freuen. Tief und doch leicht, schwer und
doch beflügelt. Jede Seite ist wie ein schöner Schmetterling, den
man einfangen möchte. Welche Worte soll man erhaschen und
zuerst liebvoll besehen! Es gibt so viele entzückende in dem
Bändchen von Béla Balász, der mit seiner Seele reist. Und eine
solche wirkliche echte Seele setzt sich leicht in Kontakt mit allem
in der Natur. Sie reist planlos, aber um so überraschender werden
ihre Exkursionen — und jeder, der an einen See, ins Gebirge,
ans Meer geht, sollte den Weg mit ihr gemeinsam machen, indem
er das Buch liest und sich dann in seiner jeweiligen Umgebung
umschaut, wo er manches mit offeneren und doch verträumteren
Augen ansehen wird als vorher. Welche Seite zuerst ein-
fangen? Also zuerst wahllos herausgegriffen einige suggestive
Titel der einzelnen Kapitel: „Wandern“, „Urlaub“, „Nachts im
Zug“, „Des Morgens im Bett“, „Auf dem Wasser zu singen“,
„Hier wird gelebt“, „Meiner Himmel — Kosmische Nachtzeit“,
„Sonnenhoketterie“, „Die Bäume bäumen sich“, „Wolken in der
Gasse“ uff. Bei diesen Titeln fängt man schon an, sich
wohlig zu dehnen und zu spüren, daß das Wandern mit diesem
Buch ein Spaziergang ist, den man öfter wiederholen wird

wollen. „Hast du doch“ — fragte die reisende Seele — „die Bäume darauf hin beobachtet, wie sie sich gebärden? Die Aeste krümmen und winden sich qualverkrampt und greifen verzweifelt in die Luft wie die Arme Versinkender. Schau einmal in den Wald und halte dir dabei die Ohren zu. Dann ist es, als ob du nur deshalb die Stimmen der Bäume nicht hören würdest. Dann wirst du in den verschlungenen Gebärden ein Brüllen und Heulen sehen, das aus einem Höllenkreis Dantes kommt. Es sind die Erdgefesselten, die an ihrer Wurzel leiden. Unsjagbar ist die Qual, gebunden zu sein durch die Wurzel.“ Dieser Ausspruch kennzeichnet uns den Baum als Bruder, den wir verstehen lernen sollen, ganz im franziskanischen Sinn. Oder in dem Abschnitt „Die befreite Erde“ heißt es: „Wenn die Sonne von der Erde scheidet, so bekommt diese wieder ihr eigenes Gesicht zurück, wie eine weiche Frau, wenn der starke Mann von ihr gegangen ist. Die Stunde nach Sonnenuntergang weckt erst die eigenen Farben der Erde.“ — Man würde den Saft der Gedanken abstreifen, wenn man zu viel aus dem Buche zitieren wollte, wie man den Glanz von Schmetterlingsflügeln abstreift, wenn man sie zu lange in der Hand behält; aber es ist schwer, sich zu verlagern, der reisenden Seele nachzusprechen, was ihr zum

Beispiel die Blumen verraten. So subtile Dinge weiß sie dann; man glaubt es kaum. „Die Blumen sind alle irrsinnig“, behauptet sie. „Daher auch die wilde, erschreckende Intensität ihrer Schönheit. Ihre liebewerbende Pracht stammt vielleicht noch aus einer Zeit, wo sie wandeln konnten. . . . Unheimlich ist so ein blühender Garten. Liebestolle Wesen in Ketten geschlagen. Schaut doch die Rosen und Georginen an. Brüllende Schönheit, sehnsuchtsheulende Pracht, tobende Farben, zwecklose Verzweiflung, wahnsinnige Blumen!“ — Die ganze Flur ist bei Balász menschlich, und der Mensch, der darin eindringt, wird Natur. Unlösbar ist die Verwandtschaft mit allem und doch unüberbrückbar die Einsamkeit. Er sagt: „Ich gehe manchmal stundenlang durch die Felder mit der Empfindung, immer tiefer und tiefer einzudringen. Wohin? Das kann man nicht benennen. Und auf einmal fühle ich: Jetzt bist du da. Wo? Das kann ich nicht sagen. Es ist, als wäre ich eingetreten in eine Kunde, die mich kennt. Wie der verlorene Sohn bin ich heimgekehrt und ein Ernst durchleuchtet mich, der mich nirgend anderswo überkommt. Es ist klarer als jede Freude und härter als jeder Schmerz. Es ist mein reinsten Zustand. Ich bin angekommen zu mir selbst.“ — So ist dieser Baedeker der Seele beschaffen. Man kann damit an keinen bestimmten Ort reisen und das dafür Wissenswerte mit ihm sich aneignen, aber man entdeckt, daß man plötzlich in Dichters Land Schritt für Schritt vorwärts geführt wird.

Rose Silberer.